

Das schlechte Abschneiden der Regierungspartei CD bei der Kommunal- und Regionalwahl am 27.10.2019 wird in dem unabhängigen Nachrichtenblog „rabodeaji“ wie folgt beurteilt (31.10.2109):

Unterbliebene Drohungen

Bei den Regionalwahlen am vergangenen Sonntag war die FARC praktisch unsichtbar. Man hörte nicht viel mehr als eine Anekdote aus einem Song aus Turbaco. Die Möglichkeit, sich politisch zu beteiligen, war vor allem ein symbolischer Akt einer demokratischen Öffnung derer, welche vor Kurzem die Waffen niedergelegt hatten. Nirgendwo wurden sie zu einer Bedrohung bei der Wahl. Diese Bedeutungslosigkeit der FARC in der Politik- ob bewaffnet oder als Partei- war einer der Gründe für die mehrfachen Niederlagen des Demokratischen Zentrums(Partei von Präsident Duque und Expräsident Uribe, A.d.Ü.). Den Schatten, der ihren Diskurs seit ihrer Gründung die FARC begleitet und verstärkt hatte, gab es nicht. Seit vier Jahren sind Wahlen in Kolumbien geprägt durch die Verhandlungen von Havanna und den noch aktiven Konflikt im Land. Sechs Monate vor dem 25.Oktober 2015(Termin der vorigen Kommunal- und Regionalwahl; A.d.Ü.) starben 11 Soldaten bei einem Angriff der FARC in Buenos Aires (Departement Cauca). Das war einer der schlimmsten Momente während des Friedensprozesses. Die Feuereinstellung war damals in vielen Regionen bestimmend für das politische Klima bei den Wahlen.

Seit der Unterzeichnung des Friedensabkommens sind fast drei Jahre vergangen, und die Diskussionen über seine Bestimmungen und seinen legalen Mechanismus sind nun schon alt. Dissidentengruppen haben sich konsolidiert und stellen kleinere Bedrohungen dar und sind ein weiterer Player geworden bei der Verteilung der Gewinne aus dem Drogengeschäft. Mehr als drei Jahre nach dem Referendum über das Friedensabkommen wählen die Leute aus vielen Gründen ganz anders. Die Regierung und ihre Partei blieben einem Thema verhaftet, das sich als rein verfahrensmäßig erwies. Der einzige wesentliche Vorschlag der Regierung Duque im Parlament waren dieses Jahr die Einwände des Präsidenten gegen die Übergangsjustiz, und es zeigte sich, dass sie weit entfernt waren von den Besorgnissen der großen Mehrheit der Kolumbianer. Sogar in San Vicente de Caguán (früherer Sitz des Hauptquartiers der FARC in der damaligen entmilitarisierten Zone; A.d.Ü.) verlor das Demokratische Zentrum(CD) das Bürgermeisteramt, das sie 2015 noch klar gewonnen hatte.

Auch Venezuela hörte auf, als glaubwürdige Drohung zu funktionieren. Mit Duque an der Macht ging die Gleichung nicht mehr auf. Jetzt ging es nicht mehr darum, dass wir in ein venezolanisches Chaos stürzen würden, sondern darum, ob die Regierung bewirken könnte, dass die Nachbarn auf den demokratischen Pfad zurückkehren würden. In Medellín hingegen stand weiterhin auf den Wahlplakaten des CD: „Wir sind der Schutzwall gegen Venezuela“. Man hatte den Eindruck, die Plakate hätten schon jahrelang dort gestanden. Tatsache war, dass kein Risiko mehr bestand, dass

wir uns Maduro unterwerfen müssten, aber zugleich schaffte man es nicht, glauben zu machen, seine Regierung werde innerhalb von Stunden stürzen. So verschwand auf internationaler Bühne ein weiterer Schatten.

Außerdem versteckte sich das CD hinter der Regierung, fernab von allen anderen Parteien. Es entwickelte sich zu einem Graben gegenüber allen anderen Politikern. In Zeiten notwendiger Koalitionen ist dies eine große Sünde. Und das jüngste Bekenntnis zu Expräsident Uribe war nichts als ein Vertrauensbeweis für ihn. Und zwar weil die Regierungspartei lediglich im Departement Antioquia (Heimat und Hochburg Uribes, A.d.Ü.) die meisten Stimmen in einem Departementsparlament erreichte. Liberale und Cambio Radical siegten in acht Departements, die Konservativen in sechs und die U (linke Partei, A.d.Ü.) in fünf. Bei den Stadt- und Gemeinderäten erreichte das CD nur in den Departements Antioquia und San Andrés Stimmenmehrheiten. Es gewann nirgends hinzu, weil viele ohne klare Parteibindung abstimmten. Und in seiner großen Bastion Antioquia verlor CD Stimmen bei den Bürgermeister- und Gouverneurswahlen. Nur in 17 von 125 Kommunen stellt CD dort den Bürgermeister. Und in der Metropolregion, wo 66% der Bevölkerung Antioquias leben, gewann CD lediglich eines von zehn Bürgermeisterämtern. Und der einzige Gewählte hat keine Mehrheit im Rat.

In Kolumbien hat sich gezeigt, dass es nicht nur die großen Demonstrationen sind, welche Bürgerbewegungen und politische Veränderungen kennzeichnen. Die hohe Wahlbeteiligung an Wahlsonntagen macht auch so schon viele Geräusche.